

Zum Fang der Waldschnepfe - *Scolopax rusticola* -

von HANS BUB, Wilhelmshaven

(mit zwei Zeichnungen von E. RADDATZ)

Die Waldschnepfe gehört bei uns noch immer zu den ganz wenig beringten Vögeln. Mit Ringen der Vogelwarte Helgoland wurden von 1909–1965 456 Tiere gekennzeichnet, davon 364 auf Helgoland, 12 auf den Außenstationen des Institutes für Vogelforschung an der Nordseeküste und nur 80 von den Mitarbeitern im Lande (BUB 1968). Das sind im Durchschnitt nicht einmal zwei in einem Jahr. Was Hessen betrifft, so kann nur eine ganz kleine Zahl von Beringungen auf dieses Land entfallen. An Wiederfunden scheinen für Hessen lediglich zwei vorzuliegen.

In manchen anderen Ländern ist die Situation nicht anders. So sind in Dänemark nach CLAUSAGER (1970) von 1931–1968 nur 31 Waldschnepfen beringt worden. Erst als die Wildbiologische Station Kalø-Rønde besondere Anstrengungen unternahm, hier Abhilfe zu schaffen, erhöhten sich 1969 und 1970 die Beringungszahlen, wie wir noch sehen werden.

Wie läßt sich dieses unbefriedigende Bild verändern? Zunächst müssen wir diesem Vogel selbst mehr Aufmerksamkeit schenken, zum anderen haben wir uns mit den Fangmöglichkeiten vertraut zu machen; vor allem aber haben wir einen Kontakt zu den Forstleuten zu suchen, denn gerade dieser Vogelart vermögen wir nur dann wirksam nachzustellen, wenn auch die Forstbeamten und Jäger die Notwendigkeit einer Beringung erkennen und das Betreten der Reviere erlauben. Den Jägern sollte es nicht gleichgültig sein, wohin ihre Waldschnepfen ziehen, woher sie kommen, auch in Anbetracht der Schutzbestimmungen und Schutzbestrebungen für diesen Vogel.

Bisher ging der Fang insbesondere mit Stellnetzen verschiedener Art vor sich, worüber schon die Jagd-Autoren der vergangenen Jahrhunderte berichten. Ein Fang in großen Winkelreusen, wie im Helgoländer Fanggarten der Vogelwarte, lohnt sich nur dort, wo weit und breit höhere Vegetation fehlt. Trotzdem ist die Zahl der auf diese Weise auf Helgoland gefangenen Waldschnepfen im Verhältnis zur Zahl der Durchzügler äußerst gering.

Bewährt haben sich über Jahrhunderte die verschiedenen Stellnetze, wie sie von mir in „Vogelfang und Vogelberingung“ Teil II, 2. Aufl. 1972, S. 11, 20, 120, 147, 176–178 bereits genannt sind. Bei MÖRZER-BRUIJNS (1960) und BONTEKOE (1967) geht es um den Fang von Durchzüglern in einem holländischen Gebiet an der Nordseite der Zuider-See, wo die Art regelmäßig und in größerer Zahl erscheint. Diese Methode des Waldschnepfenfanges, das gestellte Netz in dem Augenblick zur Erde niederfallen zu lassen, wenn der Vogel das Netz berührt, war auch u. a. lange Zeit eine Fangweise der Helgoländer (GÄTKE 1891), die manche Schnepfe zusätzlich im „Drosselbusch“ fingen (BUB 1972, S. 19).

Diese Methoden sind auch weiterhin für Durchzügler und Brutvögel voll anwendbar. Hinzu kommen nun aber unsere allbewährten Japannetze, mit denen

inzwischen eine kleine Anzahl Waldschnepfen gefangen worden ist (z. B. CLAUSAGER 1970).

Für den Fang der deutlich kleineren amerikanischen Waldschnepfe verbindet SHELDON (1960) 2–3 Japannetze so miteinander, daß sie von zwei Personen als ein Netz hochziehen sind. Es wird auch bei uns immer wieder darauf ankommen, von Waldschnepfen beflogene Waldwege, Schneisen, Lichtungen bis zu einer bestimmten Höhe abzusperren. Dabei können u. U. die unteren 2–3 m über dem Erdboden ohne eine Netzsperrle bleiben. Schwierigkeiten können sich durch den ungewollten Fang von Kleinvögeln ergeben. Es wird deshalb ratsam sein,



Abb. 1: Siebfallen-Gruppe, aufgestellt für den Fang von Waldschnepfen. Der Abstand zwischen den einzelnen Fallen beträgt auf jeder Seite der Leitwand 10–15 m. Nach CLAUSAGER 1970.

die Netze nicht zu früh am Abend zu errichten. CLAUSAGER (1970) erzielte die besten Fänge am frühen Morgen. Er brachte das 30 x 6 m große Netz bis 12 m hoch, daß die Oberkante des Netzes die Gipfel der Bäume erreichte.

Ich möchte nicht versäumen, auf die Luft-Klappnetze hinzuweisen (Vogelfang und Vogelber. Teil II, 1972, S. 199–201). Am Tage lassen sich mit einem solchen Netz auch eingefallene Schnepfen bedecken.

Seit langem verwenden wir Siebfallen zum Fang von Limikolen, insbesondere an den Ufern von Teichen und Seen und an den Küsten. CLAUSAGER (1970), Mitarbeiter der Wildbiol. Station Rønde-Kalø auf der dänischen Insel Fünen, entwickelte nun ein beachtliches Fangsystem mit „Siebfallen“ auch für die Waldschnepfe.

Die mit Nylonnetz bespannte Siebfalle (Abb. 2) ist etwa 90 x 70 x 20 cm groß. Der Rahmen der Falle wird aus 4 mm starkem verzinkten Eisendraht gefertigt. Beim Fang wird die hintere untere Seite mit zwei Holz- oder Eisenhaken im Erdboden festgesteckt, damit ein gefangener Vogel den Fangkorb nicht fortbewegen kann.

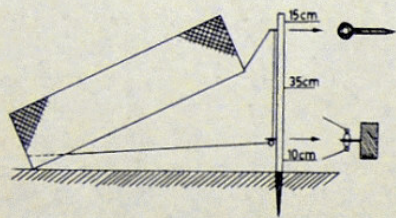
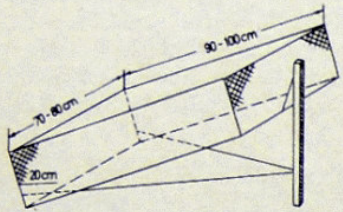


Abb. 2: Siebfalle für den Waldschnepfenfang mit Maßen u. Auslösemechanismus. Nach CLAUSAGER 1970.

CLAUSAGER stellt die Fallen in Gruppen von 6 bis 12 Stück auf. Ihre Zahl richtet sich nach den Geländeverhältnissen. Der Abstand zwischen den einzelnen Fallen beträgt auf jeder Seite der Leitwand 10–15 m. Nach seinen Erfahrungen lassen sich die besten Ergebnisse erzielen, wenn die Fallen parallel zu Waldrändern, Waldwegen, Lichtungen u. a. m. – in einem Abstand von wenigen Metern hier von – aufgestellt werden.

Zuerst spannt der Beringer die 30 cm hohe Leitwand (aus Maschendraht). Die Haltepfähle dienen zum Teil gleichzeitig als Halterung für die Fallen, wie Abb. 1 zeigt. Der Auslösemechanismus ist auf Abb. 2 dargestellt. Vom Halterungspfahl läuft 5–10 cm über dem Erdboden je ein Spannfaden zur Rückseite der Falle. Die beiden Spannfäden (Stärke 0,50 mm) werden auf jeder Seite eines Wirbels befestigt. Läuft eine Schnepfe gegen einen

der Fäden, so verrutscht der Wirbel unter dem kurzen Nagel (ohne Kopf) und der unter Spannung stehende Drahtkorb fällt zur Erde nieder.

Die dänischen Ornithologen fangen hauptsächlich im Frühjahr und Herbst zur Zeit des Zuges. Aber auch zur Brutzeit oder danach dürfen wir fangen, wenn entsprechend häufig kontrolliert wird. Zur Brutzeit und im Brutgebiet sind besonders häufige Kontrollen nötig.

CLAUSAGER erzielte folgende Fangergebnisse:

Frühjahr 1969 mit 30 Fallen 4 Vögel

Frühjahr 1970 mit 100 Fallen 20 Vögel

Herbst 1969 mit 80 Fallen 26 Vögel (außerdem 5 in Japannetzen und 1 mit Licht)

Herbst 1970 mit 150 Fallen 20 Vögel (2 weitere in Japannetzen)

In Anbetracht des Fallenaufwandes scheinen die Fangergebnisse nicht groß zu sein. Doch wenn wir bedenken, daß Waldschnepfen eine hohe Wiederfundquote haben, so sind 70 Beringungen in zwei Jahren doch sehr beachtlich.

Fangversuche nach der hier gezeigten Methode werden gewiß nicht ohne Ergebnisse bleiben.

Literatur:

- BONTEKOE, G. A. (1967): Ringproeven met houtsnippen in het Rysterboes. *Vanellus* 20: 101–117.
- BUB, H. (1968): Beringungsbericht der Vogelwarte Helgoland von 1909–1965, aufgerechnet nach Jahrzehnten. *Auspicium* 3, S. 3–31.
- BUB, H. (1972): Vogelfang und Vogelberingung. Teil II. 2. Aufl. Neue Brehm-Bücherei. Wittenberg-Lutherstadt.
- CLAUSAGER, I. (1970): Skovsneppe. In: Dansk Vildtforskning 1969–70. Mitt. Nr. 75. Kalø-Rønde.
- GÄTKE, H. (1891): Die Vogelwarte Helgoland. Braunschweig.
- MÖRZER-BRUIJNS, M. F. (1960): Over het vangen van Houtsnippen (*Scolopax rusticola*) met de flouw. *Levende Natuur* 63: 73–77.
- SHELDON, W. G. (1960): A method of mist netting woodcocks in summer. *Bird-Banding* 31: 130–135.

Anschrift des Verfassers:

HANS BUB, 294 Wilhelmshaven-Rüstersiel, Vogelwarte Helgoland.